

# Predigt zum 24.Sonntag im Jahreskreis – Schuld und Vergebung

**Mt 18, 21-35 und Sir 27,33 ff.**

**Liebe Leser: innen, liebe Gemeinde,**

obwohl es uns Menschen meistens sehr wichtig ist, keinem etwas schuldig zu bleiben, geschieht es immer wieder, dass wir gravierende Fehler machen, uns und anderen gegenüber schuldig werden – oder uns schuldig fühlen, obwohl keiner oder eindeutig nur das Gegenüber Schuld auf sich geladen haben.

Beispiele aus Ihrer eigenen Biographie oder aus der Geschichte und der Justiz werden sie viele kennen und auch benennen können. Die aktuellen Enthüllungen in der Kirche zeigen uns, dass es wohl kaum Vorbilder geben wird, die nach genauerem Hinschauen von der Sünde und der Schuld frei sind.

Wie sollen wir mit dieser Erfahrung umgehen? Geben das heutige Evangelium und die Lesung eine Antwort darauf? Sirach warnt sehr ausdrücklich, nicht im Zorn und berechtigten Ärger über die Schuld des anderen zu verharren.

Die eigene Vergänglichkeit und Fehlerhaftigkeit nimmt er zum Anlass, sich doch demütig der Güte Gottes anzuvertrauen, auf jede Selbstjustiz und Selbstgerechtigkeit zu verzichten: „ **Denk an das Ende, lass ab von der Feindschaft, denk an den Untergang und Tod, und bleib den Geboten treu**“  
Sir 28, 6

Die Tatsache, dass Jesus immer wieder zur Vergebung auffordert, entspricht der Entwicklung des Gottesbildes, das wir im AT feststellen können. Erzählungen wie die Josefsgeschichte oder auch das Buch Jona wollen dem Leser, der Leserin doch aufzeigen, wie wichtig dem Gott Israels, Jakobs oder Abrahams das Schicksal des sündigen Menschen ist. **Vergeben können und sich vergeben lassen werden immer mehr in den Mittelpunkt der Theologie gerückt.**

Leider wurde die Schuld und auch schon das Schuldgefühl, das uns Menschen schnell niederdrückt, in der Kirchengeschichte oft als Waffe gegen die „**Untertanen oder Gläubigen**“ genutzt und missbraucht. Kleriker und andere Personen der Macht wussten, dass Angst und Schuld Möglichkeiten sind,

Menschen gefügig zu machen und zu halten. Wann und wo immer Menschen eigene Ideen hatten, nach Freiheit und Gleichberechtigung strebten, mussten Bußpredigten und bedrohliche Bilder von Teufel und Hölle herhalten, um die Menschen wieder in Reih und Glied zu bekommen. Wir erleben diese aktuell eher in islamischen Ländern; z. B. im Iran oder Afghanistan, wenn dort schon der Widerstand gegen die „angeblich religiös erforderliche“ Kleiderordnung zu martialischen Strafen gegen die Frauen und alle, die sie unterstützen, führt.

Ist es nicht an der Zeit, dass sich unsere Kirche, belehrt durch die eigene schmerzhaft Geschichte und so einige traurige Dinge unserer Tage, endlich auf die Seite der Frauen stellt und aller „Kleingemachten“? Schuld sollte stets vergeben und niemals gebraucht werden, andere willenlos, wehrlos oder gar von der eigenen Macht abhängig zu machen.

**„Wer sich rächt, an dem rächt sich der Herr;“** Sir 28, 1

In diesem und den folgenden Versen kann ein wirklich auch in unseren Tagen brauchbares Konzept für den Umgang mit dem Scheitern im Leben der Anderen und im eigenen Dasein gefunden werden.

In dem Maß, wie wir uns vergeben, wird Gott und vergeben und unsagbar darüber hinaus, weil er ewig, gütig und unverwundbar ist, wahren wir durch unser eigene Bedürftigkeit und Vergänglichkeit immer wieder zur Sünde neigen.

**Doch wir sind alle aus demselben, fehlerhaften Holz geschnitzt und dürfen und können und sollen unseresgleichen vergeben. Ist dies schon die Ahnung der glücklichen Schuld, die wir an Ostern feiern?**